

Die Weichen stehen auf Wachstum

Erfolgreiche Entwicklung des Chemiestandorts Leuna soll fortgesetzt werden

Mit der politischen Wende in Deutschland begann auch für den Chemiestandort Leuna ein neues Kapitel. Der Standort entwickelt sich zum Schmelztiegel internationaler Chemieunternehmen. Die Gründung der InfraLeuna als Betreibergesellschaft, Serviceanbieter und Standortentwickler markierte den Beginn der jüngsten Wachstumsphase am Standort Leuna. Im vergangenen Jahr konnte InfraLeuna den Umsatz um 22 Mio. EUR auf 270 Mio. EUR erneut steigern. Und die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung soll fortgesetzt werden. Für 2018 sind ein Ausbau der Leistungen und weitere Investitionen in Höhe von rund 35 Mio. EUR geplant. InfraLeuna-Geschäftsführer Christof Günther erläutert die Situation.

CHEManager: Herr Günther, was sind die Erfolgsfaktoren am Chemiestandort Leuna und wie schätzen Sie die weitere Entwicklung ein?

Christof Günther: Der Chemiestandort Leuna verfügt noch über beträchtliche freie Flächen für neue Chemieanlagen. Unsere Kunden expandieren und auch neue Investoren nutzen die vorzüglichen Bedingungen. Wesentlich für den Erfolg ist unser einzigartig flexibel steuerbarer Energieverbund, der die Energiekosten unserer Kunden minimiert und stromintensive Produktion zu attraktiven Energiekonditionen gestattet. Insbesondere deshalb wächst unser Chemiestandort Leuna dynamisch, neue Anlagen und neue Arbeitsplätze entstehen. Am Standort sind heute über 10.000 Mitarbeiter beschäftigt – der höchste Wert seit Bestehen der InfraLeuna. Den eingeschlagenen Weg werden wir konsequent weitergehen und auch im Jahr 2018 unseren Standort in großen Schritten weiter Richtung Zukunft entwickeln. Für Leuna charakteristisch ist, dass wir mit unseren Kunden sehr vertrauensvoll zusammenarbeiten und alle an einem Strang ziehen.

Im vergangenen Jahr wurde im Bereich Logistik kräftig investiert. Wie wirken sich diese Investitionen aus?

C. Günther: Der Bereich Logistik hat sich im vergangenen Jahr sehr dynamisch entwickelt. Das neu in Betrieb genommene Container-Ge-

fahrstofflager wird von unseren Kunden sehr gut angenommen. Erweist sich die positive Entwicklung als nachhaltig, so werden wir modular ausbauen. Die Voraussetzungen hierfür haben wir bereits bei der Errichtung geschaffen. Zudem haben wir unsere Logistikleistungen ausgeweitet. Die Zulieferungen für unsere Kunden vom Lager an den Standort und die Region und umgekehrt wurden ausgebaut. Bisher haben diese Transporte vor allem externe Dienstleister übernommen. Doch in einem bestimmten Umkreis sind wir selbst flexibler und wettbewerbsfähiger. Bei diesen Leistungen sind wir gut aufgestellt und

Der Chemiestandort Leuna ist für den digitalen Wandel gut gerüstet.

das Geschäft ist ausbaufähig. Dabei möchte ich betonen, dass wir kein Speditionsunternehmen sind und es auch nicht werden wollen.

Auch der neue Übergabebahnhof Leuna Nord wurde vergangenes Jahr fertiggestellt. Stärkt das die Schienentransporte insgesamt?

C. Günther: Ja! Der neue Übergabebahnhof erhöht die Leistungsfähigkeit unserer Bahnlogistik und führt zur Entlastung des Bahnhofs in Großkorbetha. Zudem spielt er eine wichtige Rolle bei der Optimierung der Transportströme am Standort.

Chemiestandort Leuna
Seit seiner Gründung im Jahr 1916 gingen vom größten Chemiestandort Deutschlands immer wieder wichtige Impulse für die Entwicklung der Chemieindustrie aus. So wurde in der Privatisierung des ehemaligen Kombinats das Chemieparkmodell entwickelt, welches mit der InfraLeuna als Infrastrukturbetreiber die Basis für die dynamische Entwicklung des Standorts bildet. Mit einer Produktionsstruktur, die von der Spezial- bis zur Massenchemie reicht, hat Leuna seither sowohl mittlere als auch Großbetriebe angezogen. Seit 1990 haben sich international tätige Konzerne wie Arkema, BASF, Domo, Eastman, Innospec, Linde und Total ebenso wie zahlreiche mittelständische Unternehmen für den Standort Leuna entschieden und bis jetzt mehr als 6,5 Mrd. EUR investiert.

Chemie steigert Zahl der Ausbildungsplätze

Die Chemie-Branche schafft abermals tausende Chancen für den Berufseinstieg: Mit 9.417 neuen Ausbildungsplätzen bieten die Chemie-Arbeitgeber im Vergleich zum Vorjahr mehr als 200 Plätze zusätzlich an. „Mit jedem Ausbildungsplatz investieren die Unternehmen in die Zukunft. Zugleich schaffen sie Perspektiven für viele tausend Berufseinsteiger“, kommentiert BAVC-Hauptgeschäftsführer Klaus-Peter Stiller die Ausbildungsbilanz 2017. „Wir sehen aber auch, wie ambitioniert unser Ziel ist, das Ausbildungsplatzangebot angesichts sinkender Bewerberzahlen auf dem Niveau der letzten Jahre zu halten. Umso höher ist das Engagement unserer Betriebe zu schätzen, die weiterhin massiv in Ausbildung investieren.“

Insgesamt bilden rund 60% aller Betriebe in der chemischen Industrie selbst oder im Verbund mit Partnern aus. Aktuell befinden sich rund 27.000 junge Menschen in der Ausbildung zu einem der über 50 naturwissenschaftlichen, technischen oder kaufmännischen Berufe der Chemie-Branche. Im Anschluss an eine Ausbildung bieten die Unternehmen ebenfalls sehr gute Beschäftigungsperspektiven: Über 90% der Jugendlichen werden nach erfolgreicher Ausbildung übernommen. Die Zahl der unbefristeten Übernahmen steigt kontinuierlich und liegt aktuell bei über 48%. Zunächst befristet übernommene Auszubildete werden in der Regel später in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen. (op) ■



Der Chemiestandort Leuna aus der Luft.

Der Ausbau der Schienentransporte geht Hand in Hand mit den Produktionsmengen und dem Transportaufkommen unserer Kunden. Hier sehen wir eine erfreuliche Entwicklung. Künftig erwarten wir zudem

ke, Abwasserbehandlung, Kühlwerke, Druckluftherzeugung usw. zentral zu kontrollieren und zu steuern. Die Zusammenführung einer sehr heterogenen IT-Systemlandschaft, verbunden mit der Integration vormals separater Organisationseinheiten im laufenden Betrieb innerhalb von etwa zwei Jahren war ein echter Kraftakt, dessen erfolgreiche Bewältigung unserer Mannschaft in der Fachwelt viel Anerkennung eingebracht hat.

Allgemein wird über Fachkräftemangel geklagt. Wie sieht die Situation der Fachkräftesicherung bei InfraLeuna aus?

C. Günther: Allein im letzten Jahr haben wir über 50 neue Mitarbeiter eingestellt, vor allem in Geschäftsbereichen, in denen wir weiter wachsen wollen. Auf unsere Stellenausschreibungen hatten wir eine sehr

gute Resonanz und konnten teilweise unter mehr als 80 Bewerbern pro Stelle die passende Fachkraft auswählen. Wir werden als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen. Auch für unsere zwölf Ausbildungsplätze haben wir für dieses Jahr über 160 Bewerber. Das zeigt, dass wir auch für die nachgewachsene Generation die richtige Ansprache gefunden haben. Dazu gehört die Arbeit mit den neuen Medien aber auch umfangreiche Aktivitäten und Engagements in der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Schulen und Hochschulen der Region. Prinzipiell genießt die Chemieindustrie in der Region um Leuna ein sehr hohes Ansehen. Das ist ein echter Wettbewerbsvorteil, der uns bei der Rekrutierung aber auch bei Erweiterungsprojekten mit Öffentlichkeitsbeteiligung sehr hilft.

Mangelnde Industrieakzeptanz ist vielerorts ein Problem für die



Das neue Container-Gefahrstofflager der InfraLeuna.

Zur Person



Christof Günther (geb. 1969 in Saalfeld/Saale) absolvierte eine Ausbildung zum Elektromaschinenbauer. Nachdem er 1991 sein Abitur nachholen konnte, studierte er Elektrotechnik und Betriebswirtschaftslehre an den Universitäten Ilmenau, Illinois (USA), Delft (NL) und Berlin. Nach seinem Abschluss arbeitete er von 1997 bis 2000 in der Unternehmensberatung. Die Promotion zum Dr. rer.pol. folgte 2001 an der Universität Mannheim. Nach Führungspositionen in einem Energiekonzern kam er 2004 zur InfraLeuna, zunächst als Leiter Vertrieb, ab 2009 als Geschäftsführer des Tochterunternehmens ILE InfraLeuna Energiegesellschaft und seit 2012 als Geschäftsführer der InfraLeuna. Ehrenamtlich engagiert er sich z.B. in der Fachvereinigung Chemieparks, dem Arbeitgeberverband und dem VCI-Landesverband Nordost.

chemische Industrie. Weshalb ist Leuna da anders?

C. Günther: Die Menschen sind hier seit über 100 Jahren mit der Chemischen Industrie verbunden. Im Kontrast zur Situation Ende der 1980er Jahre wird unsere Industrie aber heute als sauber, sicher und modern wahrgenommen. Und gerade der massenhafte Verlust von Arbeitsplätzen in der Restrukturierung Anfang der 1990er Jahre machte für jedermann schmerzhaft spürbar, wie wichtig eine funktionierende Chemieindustrie für die Wohlfahrt der ganzen Region ist. Es gab kaum eine Familie, die nicht von Arbeitsplatzverlust betroffen war. So etwas möchte hier niemand wieder erleben. Entsprechend stark ist das Interesse am weiteren Wachstum der Chemie, und die Industrieakzeptanz in der Region erreicht – wie kürzlich von der IHK Halle-Dessau erhoben – absolute Rekordwerte.

■ www.infraleuna.de

Evonik qualifiziert Jugendliche für Ausbildung



Teilnehmer eines Langzeitpraktikums lernen naturwissenschaftlich-technische Berufe kennen.

mer nach Abschluss eine berufliche Perspektive.

Im Durchgang 2016/17 schlossen insgesamt 78 junge Frauen und

Männer das Programm ab. 53 junge Menschen wurden direkt in eine duale Ausbildung vermittelt. 27 lernen nun Berufe wie Chemikant, Anla-

gen- oder Industriemechaniker. Weitere 26 begannen eine Ausbildung in einem anderen Unternehmen. Neun Teilnehmer entschieden sich für einen weiterführenden schulischen Bildungsgang. Ein „Starter“ nahm eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auf.

Der Essener Konzern beteiligt sich bereits zum 17. Mal an „Start in den Beruf“, die Stiftung zum dritten Mal. Ziel des von den Sozialpartnern der chemischen Industrie ins Leben gerufenen Programms ist es, Jugendliche, die noch nicht ausbildungsgreif sind, für eine Ausbildung zu qualifizieren. Dabei lernen die Teilnehmer im Rahmen eines Langzeitpraktikums vor allem naturwissenschaftlich-technische Berufe praktisch kennen. Außerdem werden sie fachlich und sozialpädagogisch intensiv betreut. (op) ■